

bin mit meinem Reisegefährten Oberst Carlowitz sehr zufrieden, er ist ein Mann von viel Vernunft, sehr unterrichtet und vollkommen wohlgesinnt — diese letzte Eigenschaft findet man selten bei den Sachsen.“

Nach der Leipziger Schlacht wurde Carlowitz auf Steins Empfehlung zum Chef des Kriegsdepartements im russischen Generalgouvernement, zum Führer des „Banners der freiwilligen Sachsen“ und zum russischen Generalmajor ernannt. Wichtiger noch war vielleicht die fortlaufende persönliche Bericht-erstattung über die Verhältnisse in Sachsen, mit der, wie die zwischen beiden Männern gewechselten Briefe zeigen, Carlowitz vom Reichsfreiherrn vom Stein beauftragt war (s. m. Aufsatz im N.A.f.S.G. 54, S. 95f. und „Drei Brüder C.“, S. 130f., 138f.). Daraus und aus dem Verkehr Carlowitzens mit Stein in Paris und Frankfurt während des Sommers 1814 entwickelte sich zwischen beiden Männern eine innige Freundschaft, deren Zeugnisse in Briefen bis zu Steins Tod reichen (a. a. O. S. 212 bis 218; 261).

Endlich möchte ich Barthold Georg Niebuhr als Gewährsmann für den inneren Wert Carlowitzens heranziehen, der in den drei von mir veröffentlichten Briefen (N. A. f. S. G. 54, S. 112—117) mit Wärme und Anschaulichkeit den Eindruck schildert, den Carlowitzens reines Menschentum, seine reichen Geschichtskennntnisse und seine militärisch-diplomatischen Talente auf den feinfühligem Begründer der wissenschaftlichen römischen Geschichtsschreibung, der aber zugleich selbst ein eminent praktischer Staatsmann und Volkswirtschaftler war, hervorgebracht haben, so besonders in seinem Briefe vom 23. Dezember 1814 aus Berlin.

Vor solchen Zeugnissen uneingeschränkter Achtung und Verehrung, wie sie von Stein und Niebuhr für Carlowitz vorliegen, müssen die Anwürfe und Anschuldigungen eines Mannes, der den entscheidenden Ereignissen fernstand, in ihr Nichts zurücksinken. Gewiß war auch Carl Adolf von Carlowitz nicht frei von menschlichen Schwächen. Aber sein ernstes Streben nach einer gründlichen Geistesbildung, seine selbstlose Hingabe an ideale Zwecke, z. B. seine Opferwilligkeit für Heinrich von Kleist, sein Wirken für die Erweckung und Stärkung des deutschen Gedankens in Sachsen und sein Kampf für das erste allgemein-deutsch-völkische Programm („Drei Brüder Carlowitz“, S. 6), verdienen eine bessere Würdigung, als sie ihm von einem verärgerten und verbitterten Mitstrebenden zuteil geworden ist.